

Liebe „Teamverantwortliche!“

Machst du etwas 3 Jahre, so betrachte es sorgfältig,
machst du etwas 5 Jahre, betrachte es misstrauisch,
machst du etwas 10 Jahre – mach es anders.

Wir alle haben, auf Grund unseres Alters, Fastenzeit und Ostern nicht nur zehn Mal, sondern schon viel öfter erlebt. Da besteht schon die Gefahr der Routine. Weil es zu unserem Christ - sein dazugehört, durchlebt man diese Zeiten und „macht mit“; aber eher oberflächlich. Nur „nebenbei“ aber erschließt sich uns kaum die Bedeutung dieser Zeit für unser religiöses Leben und – untrennbar damit verbunden – für unseren Alltag. Das Buch „Eigentlich ist Ostern ganz anders“, von Andrea Schwarz (Herder Verlag), das ich in den Tagen der Fastenzeit gern zur Hand nehme, bietet wertvolle Anregungen, die Botschaft der Fastenzeit tiefer zu verstehen und in das Geheimnis von Ostern einzudringen.

Diese Erfahrung wollte ich gerne weitergeben und so habe ich zwei Programme zu Fastenzeit und Ostern für unsere monatlichen Teamtreffen ausgearbeitet. Ich weiß nicht, ob das Sekretariat die Unterlagen für Februar und März gemeinsam verschickt, auf jeden Fall aber hängen die beiden Programme eng zusammen. Um die Inhalte halbwegs gleichmäßig auf die beiden Monate zu verteilen, habe ich den Palmsonntag zum Februar dazu genommen. Ich denke, das ist möglich, bildet dieser Tag doch auch zeitlich die Brücke von der Fastenzeit in die Kartage - mit dem Osterfest als abschließendem Höhepunkt.

(Wie immer gilt, man darf gerne auswählen, wenn man die Unterlagen als zu umfangreich empfindet. Es ist nicht wichtig alles vollständig abzuarbeiten. Deshalb habe ich auch zwei Schlusstexte für Februar angeboten; je nach dem, ob man den Abschnitt zum „Palmsonntag“ weglässt oder nicht.)

Vermutlich haben sich für die monatlichen Treffen fixe Termine in den Teams eingespielt. Im Februar gibt es damit auch kein Problem – die Fastenzeit dauert ja ein paar Wochen. Beim Märzprogramm, zu den Themen Kartage und Ostern, wäre eine zeitliche Nähe zu Karwoche und Ostern günstig. Besprecht also bitte im Februar, wann das Märztreffen stattfinden soll.

Manche Teile der Programme können vom Leiter des Treffens gut frei wiedergegeben werden, bei anderen Abschnitten wird man um das „Vorlesen“ (vielleicht durch jemand anderen aus der Gruppe) nicht herumkommen. Versucht ein bisschen Abwechslung in den Ablauf zu bringen. Ich weiß, dass die Ausarbeitung der Themen etwas „textlastig“ ist. Aber kürzen ist oft recht schwierig, weil gerade durch die Sprache und die Art, in der Frau Schwarz schreibt, das, was sie vermitteln will, betroffen macht und - zumindest für mich erlebe ich das so - zu Herzen geht.

Ich wünsche den Teams tiefe Gedanken und anregende Gespräche und hoffe, dass wir Fastenzeit und Ostern in diesem Jahr wieder etwas bewusster erleben, um für unser Leben neu zu entdecken, wie bereichernd diese Zeiten für uns sind, wenn wir uns auf ihre Botschaft einlassen.

Lieben Gruß und alles Gute Felix Kaltenböck

Anlagen: Text zum Beginn und Schlussgedanken (mit Palmsonntag) BEILAGE 1
 Schlussgedanken (ohne Palmsonntag) BEILAGE 2
 Erlagschein für den Opfergang

A r b e i t s p r o g r a m m d e r K e r n t e a m s i m F e b r u a r 2 0 1 5

Thema: „Fastenzeit“

Eröffnung: Zum Beginn ergeht die Einladung/Bitte an alle, den eigenen Bezug zur Fastenzeit mitzuteilen:

Ist die Fastenzeit für mich eine besondere Zeit – oder nicht?

Hat sie für mein religiöses Leben eine Bedeutung – welche?

Bei positiver Antwort: Wie gestalte ich konkret meine Fastenzeit?

Wie unterscheidet sie sich von anderen Zeiten des Jahres?

(Die Beiträge der einzelnen Teilnehmer(innen) sollten zunächst nicht diskutiert werden. Als eigene, persönliche Erfahrung werden sie nicht kommentiert und nicht gewertet!)

Aschermittwoch:

Lest bitte zu Beginn den Text auf Beilage 1

Der Einstieg ist hart; nach dem bunten Treiben des Faschings, ein Aschenkreuz auf die Stirn und dazu die mahnenden Worte: "Mensch gedenke, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehrst." Unmittelbar auf die Ausgelassenheit werden wir erinnert an die Wirklichkeit, werden konfrontiert mit dem Tod, mit der Erkenntnis, dass ich den Gesetzmäßigkeiten des Lebens nicht entkommen kann.

Das ist hart – aber es ist wichtig. Es hilft zu leben. Die Augen zuzumachen, flüchten zu wollen, das ändert nichts an der Realität des Lebens. Pläne können durchkreuzt werden, unbeantwortete Fragen tun sich auf – wir werden verwiesen auf das, was hinter dem Vordergründigen steht.

Aschermittwoch heißt, sich mit dem Kreuz der Vergänglichkeit bezeichnen zu lassen und mitten im Leben an die entscheidenden Fragen erinnert zu werden – und sich diesen Fragen auch ganz persönlich zu stellen.

Aschermittwoch, das ist eigentlich kein bestimmter Tag im Jahr, das ist kein konkretes Datum, sondern das ist eine Erfahrung, die jeder kennt.

Ich bekomme mein Leben nicht in den Griff.

Ich bin den falschen Weg gegangen.

Ich habe andere verletzt. Ich bin schuldig geworden.

Alles wird mir zu viel. Ich will nicht mehr.

Ich kann nicht mehr.

Aschermittwoch – das sind die dunklen Zeiten in meinem Leben, das sind die Zeiten, die ich so schnell wie möglich wieder vergessen möchte. Aber die Dunkelheiten verschwinden ja nicht dadurch, dass ich sie nicht wahr haben will. Auch wenn ich sie verdränge, sind sie ja trotzdem immer noch da.

Aschermittwoch – das ist der Tag gegen das Vergessen, das ist der Tag der Erinnerung.
Ich bin nicht der Mittelpunkt der Welt.
Ich bin ein Mensch mit Fehlern und Schwächen.
Das Leben kann mich in die Knie zwingen.
Ich...

Der Aschermittwoch erinnert mich an die Grenzen meines Lebens.

Fasten = Verzicht?

*Welche Empfindungen steigen in mir bei diesem Wort auf?
Kann ich im Verzicht einen positiven Sinn sehen oder ist er für mich nur negativ?
(Jetzt sollte Gelegenheit sein - etwa an Hand der beiden vorgegebenen Fragen -
für ein kurzes Gespräch zu diesem Thema.)*

Für Kinder scheint die Sache noch einfach zu sein: auf das Naschen zu verzichten wurden wir angehalten; für Kinder eigentlich schwer genug. Und was daran eine Ostervorbereitung sein soll, darüber wollen wir lieber nicht nachdenken.

Als Erwachsene durch Fasten ein paar Kilo abzuspecken hat auch mehr mit Bikinifigur und Waschbrettbauch zu tun, als mit einer religiösen Vorbereitung auf Ostern.

Näher kommen wir der Sache vielleicht schon mit der Devise „40 Tage ohne...“ ohne Zigaretten, ohne Alkohol, ohne Fernsehen.

Aber auch das empfinden wir wohl eher als Last, als Druck „etwas hinkriegen“ zu müssen. „Fasten“ als Verzicht, je mühsamer desto wertvoller. Das soll die Vorbereitung auf Ostern, auf das Fest des Lebens sein? „Weniger Leben“ als Weg zu „mehr Leben“? Es geht in der Fastenzeit nicht um das Verzichten als Selbstzweck. Es geht darum, das neu zu erkennen und einzuüben, was mir in meinem Alltag zu einem mehr an Leben verhilft.

Das kann für jemanden, der ganz in seiner Arbeit aufgeht, ein halbstündiger Spaziergang sein, für einen anderen eine Zeit von zehn Minuten, in denen er sich mit einem Text befasst oder ganz einfach still in einer Kirche sitzt. Für manche kann es auch die Entscheidung sein einmal nicht den Fernseher einzuschalten und stattdessen wieder einmal zu einem guten Buch zu greifen.

Fastenzeit, das muss nichts Quälerisches an sich haben. Man kann auch ganz einfach einmal probieren die Träume und Sehnsüchte des Lebens, die so oft zu kurz kommen, ein klein wenig – probeweise - in die Tat umzusetzen. Ostern, das Fest der Befreiung, das Fest des Lebens schon einmal ein bisschen einüben...

Fastenzeit ist die Chance etwas anders zu machen, damit etwas anders werden kann in meinem Leben. Wenn wir unser Leben kritisch anschauen, werden wir rasch merken, dass es da ganz andere Dinge gibt, mit denen wir uns dem Leben verweigern, mit denen wir uns von Gott entfernen, als das Stückchen Schokolade, die Zigarette bzw. das Bier...

Fasten = Loslassen!

Wer schon einmal einen Rucksack für eine längere Bergtour oder einen Koffer für eine Flugreise gepackt hat, kennt das Problem: der Rucksack ist so schwer, dass man ihn nicht stundenlang tragen kann; und mit dem Koffer kommt man am Flughafen nicht durch die Gewichtskontrolle, ohne hohe Gebühren für die Überschreitung des Gewichtslimits bezahlen zu müssen. Da hilft nichts; ein Teil der Sachen muss zurückgelassen werden. Was war passiert? Man hat sich beim Packen von der Frage leiten lassen: Was könnte ich möglicherweise brauchen um für alle Fälle, die vielleicht eintreten, gerüstet zu sein. Die richtige Frage aber hätte lauten müssen: Was brauche ich für meine Wanderung, für die Urlaubsreise wirklich?

Könnte es sein, dass wir auch in unserem Alltagsleben manchmal viel zu viel „Gepäck“ mitschleppen, weil wir meinen uns gegen alle Eventualitäten absichern zu müssen? Unser Leben ist tatsächlich unsagbar „überpackt“. Eine Informationsflut prasselt täglich auf uns nieder, die nicht mehr verarbeitet werden kann; im Kühlregal des Supermarktes stehen nicht drei Joghurt zur Auswahl, sondern mehr als zwanzig – und die Werbung redet uns ein, was wir alles unbedingt zum Leben brauchen, aber noch nicht haben.

Was aber brauche ich wirklich? Was ist wichtig in meinem Leben?

Und was hindert mich zu leben, weil es eigentlich nur „Übergepäck“ ist. Leichter leben lernen, leben mit weniger Gepäck! Das ist genau das Anliegen der biblischen Erzählung vom reichen Jüngling. Er konnte Jesus nicht nachfolgen, weil nicht er seinen Besitz besessen hat, sondern sein Besitz ihn. Damit hatte der Besitz alle Macht über ihn. „Mit zwei Koffern in der Hand kann man Jesus nicht nachfolgen!“

Die Antwort auf die Frage, was ich in meinem Leben wirklich brauche, was für mich unverzichtbar ist, kann auch für den vertrauten Kreis der Teamfreunde zu persönlich sein, sodass man darüber nicht sprechen möchte.

Vielleicht könnte man an dieser Stelle eine kurze Stille halten, evt. mit besinnlicher Musik, und so Gelegenheit zum Nachdenken ermöglichen.

(Vielleicht kann dieser Abend auch bewirken, sich in dieser Fastenzeit Zeit zu nehmen um sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen...)

Die Fastenzeit ist die Einladung, sich neu zu vergewissern: Was brauche ich wirklich. In dem Sinn ist Fasten angesagt. Das loslassen, was mich bindet, was mich am Aufbruch hindert – um leichter durch das Leben zu gehen.

Man kann nicht immer alles haben. Manchmal muss man das eine lassen, um das andere zu bekommen.

Wenn du vor einer Entscheidung stehst, dann wähle das, was dich lebendiger macht. Lebendiger – das heißt aber nicht unbedingt einfacher, schöner, leichter. Lebendiger – das kann heißen: Herausforderung, Zumutung, Zweifel, Fragen.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ - das ist das Programm Jesu. Weg und Aufbruch. Um aufbrechen zu können, muss ich aber das lassen, was mich festhält und woran ich vielleicht auch selber ganz gerne festhalte: Heimat, Sicherheit, Geborgenheit. Aber loslassen schenkt auch eine neue Freiheit. Alles, was ich festhalte, bindet mich zugleich. Sicherheit kann zum selbst gewählten Gefängnis werden. Mag sein, dass ich genau dadurch am Leben vorbei lebe.

Lebendiger werden ohne wenn und aber – das ist ein modernes Programm für die Fastenzeit. Genau hinschauen, was mich daran hindert mein Leben zu leben und herausfinden, was ich eventuell loszulassen lernen muss.

Was das ist, kann sehr unterschiedlich sein: Vielleicht eine kleine, lieb gewordene Gewohnheit; vielleicht eine Meinung, ein Vorurteil, das andere nicht leben lässt; vielleicht das Lösen aus einer Freundschaft, die mich im Leben blockiert, statt es zu fördern; vielleicht ein Bild von Gott, mit dem ich ihn auf meine Vorstellungen und Erwartungen eingrenze; vielleicht auch ein falsches Bild von mir selbst, das längst korrigiert werden muss.

Loslassen um neu leben und neu lieben zu lernen....

Palmsonntag:

Wenn die Fastenzeit eine „Einübung ins Leben“ sein will, dann gehört auch der Palmsonntag ganz wesentlich dazu. Der Tag, an dem das Leben schlagartig umkippt, vom „Hosianna“ zum „Kreuzige ihn!“

In unserem Bemühen, mit viel Idealismus und Engagement etwas „mehr Leben in unser Leben“ zu bringen, werden wir oft jäh gestoppt. Pläne werden durchkreuzt, der Terminkalender zerstört meine Träume, die Realität holt mich brutal in den Alltag zurück. Aus dem Schwung des Neubeginns, fallen wir in das Loch des Scheiterns, der Hoffnungslosigkeit. Es ist nicht viel anders wie es uns die Evangelien von damals berichten: Aus Jubel und Triumph, aus Sieg und Erfolg, wird schlagartig Schuld und Versagen, Zweifel und Angst, Verlassenheit und Anklage. Es gibt diese Momente in unserem Leben, in denen wir „in ein Loch fallen“, wo „himmelhoch jauchzend“ plötzlich in „zu Tode betrübt“ umschlägt.

Wie zutiefst menschlich das ist, davon erzählt auch die Passion Jesu, die wir am Palmsonntag in den Gottesdiensten hören. Jesus ist so total Mensch, dass er dieser bitteren Erfahrung nicht ausweichen kann und so sehr Gott, dass er aus Liebe zu den Menschen diesen Weg solidarisch mitgeht.

„Hinabgestiegen in das Reich des Todes“ - so beten wir es, meist gedankenlos, im Glaubensbekenntnis. Man könnte es auch drastischer ausdrücken: Ein Gott, der heruntersteigt, der sich hineinbegibt ins dunkelste Dunkel, in Leid, Schmerz und Verlassenheit und Angst, weil er uns nicht allein lassen will, wenn wir scheitern und fallen, wenn der Tod uns zu besiegen scheint. Das ist seine, im wahrsten Sinne abgrundtiefe Solidarität – aus grenzenloser Liebe zu uns.

Gerade deshalb brauchen wir dem Dunkel, dem Scheitern, der Verlassenheit unseres Lebens nicht auszuweichen. Es gehört zur Realität unseres Lebens unausweichlich dazu und niemand kann es uns ersparen. Wer etwas anderes verspricht lügt. Der Tod ist Teil unseres Lebens. Aber mitten im Dunkel, mitten im Tod, ist er dabei, geht er mit uns. Er hat nie versprochen uns im Leben Leid, Schmerz und Tod zu ersparen, aber er hat uns zugesichert, ich bin immer bei euch, ich lasse euch nicht allein.

Deshalb werden am Palmsonntag beide Lesungen gelesen: die vom „Hosianna“ beim Einzug in Jerusalem und die vom „Kreuzige ihn“ auf Golgotha. So werden wir hineingenommen in die Spannung, die Leben schafft.

Aktuell

Liebe Teamfreunde!

Wir wollen Euch wieder an den Opfergang erinnern, der im März fällig ist. Wie Ihr wisst ist alles finanzielle Tun der action von Kalenderverkauf (der gegen alle Bedenken gut gelaufen ist) und Euren 2x jährlichen Geld-Beiträgen abhängig.

Text zum Beginn:

AM ASCHERMITTWOCH

Am Aschermittwoch ist alles vorbei:
Die Masken werden abgelegt, die Kostüme eingemottet.
Aus Narren werden wieder Herr X und Frau Y.

Am Aschermittwoch beginnt eine andere Zeit:
Die Zeit der ungeschminkten Gesichter,
die Zeit des Innehaltens, die Zeit der Wahrheit.

Nun nehme ich mir Zeit, Ordnung zu schaffen,
mich frei zu machen, von dem, was nichts taugt.

Nun nehme ich mir Zeit, mich auf mich selbst zu besinnen.
Wo will ich hin? Führt mein Weg noch zum Ziel?

Seit Aschermittwoch – alles vorbei?
Weit gefehlt! Jetzt fängt es erst richtig an!

Schlussgedanken: (für jene, die mit dem Abschnitt „Palmsonntag“ das Treffen beenden)

ZUSAGE

du brauchst nicht das Unmögliche möglich zu machen

du brauchst nicht über deine Möglichkeiten zu leben

du brauchst dich nicht zu ängstigen

du brauchst nicht alles zu tun

du brauchst keine Wunder zu vollbringen

du brauchst dich nicht zu schämen

du brauchst nicht zu genügen

du brauchst Erwartungen an dich nicht zu entsprechen

du brauchst keine Rolle zu spielen

du brauchst nicht immer kraftvoll zu sein

und: du brauchst nicht alleine zu gehen

Schlussgedanken: (für jene, die den Abschnitt „Palmsonntag“ weggelassen haben)

Steh auf und lass los, denn....

vieles hast du angehäuft in deinem Leben;
zusammengedrängt und abgelegt,
um es zu bewahren und zu schützen;
um nichts zu verlieren
und um manchem zu entkommen und es nicht aushalten zu müssen.

Steh auf und lass los, denn....

so manches hast du dir aufgeladen;
aufgeladen ohne Wenn und Aber mit dem Schöpflöffel des Lebens.
Warum hast du nicht mit einem Sieb aufgeladen
Und ausgesiebt, was du eigentlich vermeiden wolltest?

Steh auf und lass los, denn....

was du dir aufgebürdet hast wiegt schwer.
Willst du die Last mit dir herumschleppen und kannst du die Bürde tragen
oder meinst du, dass du sie tragen musst?
Die Bürde auf dem Rücken – gebeugt;
die Bürde an den Beinen – gelähmt;
die Bürde im Herzen – bedrückt.

Steh auf und lass los, denn....

was du dir einverleibt hast, bestimmt dein Leben.
Nicht dein Tun macht dich aus, sondern dein Sein.
Mit Leib und Seele auf dem Weg sein:
spüren, riechen, schmecken, offen sein für das, was das Leben bereit hält –
so kannst du neu empfangen.

Steh auf und lass los.

so einiges von dem, was du eingesammelt hast;
eingesammelt aus Mitleid, aus Überzeugung, aus Leidenschaft;
eingesammelt aus Freundschaft, aus Liebe, aus Dankbarkeit;
eingesammelt aus Begeisterung, aus Freude.
Eingesammeltes muss immer wieder aussortiert, losgelassen werden,
damit Platz wird und Zeit und dass Wertschätzung für Neues möglich wird.

Steh auf und lass los, denn....

du bist zur Freiheit gerufen und sollst ohne Fesseln durch dein Leben gehen.
Du sollst nicht gelähmt sein durch Termine, durch ständiges Rennen nach Zeit.
Lass los und gönne dir von Zeit zu Zeit dich selbst,
lass dich nicht von anderen lenken,
damit es erst gar nicht so weit kommt,
dass du dich selber nicht mehr spürst

Thema: Fastenzeit

Datum:

Bericht aus dem Team:

Name des Teamverantwortlichen:

Anzahl der Teilnehmer:

Berichtet uns bitte ausführlich über Euren Teamabend und über die im Programm angegebenen Fragen.

Sonstiges:

Wann findet das nächste Treffen statt?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.